



Der Jangtse fließt über 6500 Kilometer durch China. An seinen Ufern leben mehr Menschen als in den USA. Nadav Kander zeigt eine Momentaufnahme: „Sunday Picnic“. Der Fotograf: „Chinas Landschaft ändert sich täglich – geografisch wie wirtschaftlich. Ein Bild dieser Art ist vorbei, sobald man es gemacht hat“

FOTO: PIREX PICTET LTD./NADAV KANDER

Der Planet ruft nach Hilfe

Renommiertere Fotografen haben auf eindrucksvolle Weise den Zustand der Welt dokumentiert. Kofi Annan, der frühere UN-Generalsekretär, hat nun den besten Künstlern den Prix Pictet in Paris verliehen

Bilder sprechen ihre ganz eigene Sprache. Manchmal sagen sie mehr als Worte. In Kopenhagen zerbrechen sich in diesen Tagen die Mächtigen der Welt auf der Klimakonferenz die Köpfe – in Paris zeigen Fotografen die so beeindruckenden wie manchmal auch verstörenden Gesichter unseres Planeten. Kofi Annan im Interview zu seiner Zeit als Generalsekretär der Vereinten Nationen und zur Armut als drängendstem Problem.

DIE WELT: Apokalyptiker zeichnen permanent Untergangsszenarien. Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Konferenz von Kopenhagen?

Kofi Annan: Wir haben eine große Chance, mit dem Klimagipfel in Kopenhagen Maßnahmen gegen den Klimawandel zu erarbeiten. Und wir können es uns nicht leisten, hier zu versagen. Ich hoffe inständig, dass die Verantwortlichen zu einem Konsens kommen werden.

Wie sieht Ihr ganz persönlicher Beitrag aus, um unsere Welt besser und schöner zu machen?

Annan: Zum Beispiel achte ich sehr genau darauf, was ich kaufe und konsumiere. Also: Welchen Hersteller unterstütze ich damit, wo und von wem wurde das Produkt angebaut, was ist drin? Außerdem gehe ich viel zu Fuß und benutze ein schadstoffarmes Auto. Ich finde, wer die Umwelt verschmutzt, sollte dafür zahlen. Nicht die Radfahrer, sondern die, die unbedingt SUV's fahren wollen.

Als UN-Generalsekretär waren Sie einer der zentralen Männer der Welt. Jetzt sind Sie in Rente. Wie engagiert sind Sie noch?

Annan: Sehr am Herzen liegt mir zum Beispiel meine Zusammenarbeit mit der Alliance for Green Revolution in Afrika. Dabei geht es darum, zusammen mit der Bevölkerung und den Regierenden gegen den Hunger zu kämpfen. Wer sich nicht selbst ernähren kann, kann den Hunger nicht bekämpfen.

Es gibt in unserer Welt viele Probleme, die auf ihre Lösung warten. Was ist für Sie das Bedrohlichste?

Annan: Die Armut. Jeden Tag gehen Millionen Menschen hungrig zu Bett. Diametral dagegen steht extremer Reichtum. Das ist untragbar. Wir müssen den Armen helfen. Alles andere würde enorme gesellschaftliche Spannungen erzeugen. Wir haben am Beispiel Amerika wie auch in Europa gesehen, was eine Finanzkrise auslösen kann. In diesen Ländern können Regierungen kurzfristig Milliarden zur Verfügung stellen, um Banken zu retten. Damit konnte ein Kreditssystem stabilisiert werden, was auch wichtig war. Weiß aber der normale Bürger nicht mehr weiter, kann er nicht auf Regierungshilfe hoffen. Das erzeugt Frustration und Misstrauen.

Haben Sie Fehler gemacht als Chef der Vereinten Nationen?

Annan: Ich habe Zeit verschwendet, zu viel Zeit. Ich wollte unbedingt die Strukturen des Sicherheitsrats an die Anforderungen der heutigen Zeit anpassen, schließlich entspricht der Sicherheitsrat den geopolitischen Gegebenheiten von 1945. Aber die Regierungen waren damals noch nicht bereit dafür. Retrospektiv betrachtet, würde ich mir wünschen, ich hätte dort nicht so viel Energie vergeudet.

Heute scheint es, als wären die UN mit ihren veralteten Strukturen den Herausforderungen der heutigen Zeit nicht mehr gewachsen.

Annan: Die UN müssen ihre Schlüsselstrukturen unbedingt neu organisieren. Derzeit ist die Machtbasis der Organisation auf fünf permanente Mitglieder beschränkt. Das ist nicht mehr zeitgemäß, meinen viele. Ich erachte es für unbedingt notwendig, die Machtbasis des Sicherheitsrats zu erweitern, ihn demokratischer zu gestalten und repräsentativer. Das würde auch seine Existenzberechtigung stärken. So ist etwa Lateinamerika nicht vertreten, auch Afrika und Indien nicht.

Wir müssen den Rat den aktuellen Anforderungen anpassen, schließlich hat sich die Welt verändert. Das hat die Finanzkrise ganz klar gezeigt.

Glauben Sie, dass es irgendwann einmal so etwas wie eine Weltregierung geben wird?

Annan: Nein, jedenfalls werde ich das nicht mehr erleben, und meine Enkelkinder sicher auch nicht. Aber es wird eine engere Zusammenarbeit zwischen Nationen geben. Und es wird sie geben müssen! Wir stehen heute ganz einfach vor Problemen, mit denen kein Land mehr allein fertig werden kann – ob es sich um Terrorismus handelt, um internationale Seuchen oder um die globale Lösung des Klimaproblems: Wir alle sind betroffen. Wir sitzen in einem Boot.

Das betrifft natürlich auch das Thema der nuklearen Bedrohung: Tun die UN genug, um die Einhaltung des Atomwaffensperrvertrags zu sichern?

Annan: Die UN haben schon so viele Treffen zur Einhaltung des Atomwaffensperrvertrags einberufen, aber darum geht es doch nicht. Es geht darum, dass die Mitgliedsstaaten die Übereinkünfte des Vertrags auch vorbehaltlos respektieren. Immerhin ist dieser Vertrag schon sehr wirkungsstark gewesen. In den Sechzigerjahren noch wurde das Horrorszenario an die Wand gemalt, dass es Dutzende Staaten mit Atomwaffen geben werde. Das ist zum Glück nicht eingetreten, was sicher dem Atomwaffensperrvertrag zuzuschreiben ist.

Die Fragen stellte Dagmar von Taube.



Der Iraner Abbas Kowsari zeigt klagende Iraner, die in der Neujahrswoche Ende März in den Süden des Landes pilgern, um der Wunden der Erde und den Kriegsofopfern zu gedenken



Der Amerikaner Ed Kashi zeigt die extremen Auswirkungen für Bevölkerung, Tier und Erde durch den Raubbau der Ölbohrungen im Nigerdelta. Ein Zeugnis der brutalen Diskrepanz zwischen Gier und Leid des Menschen



Japans Städte wachsen und wachsen. Mithilfe von Sprengungen versucht man, der Erde immer neue Lebensräume abzutrotzen – darauf weist Naoya Hatakeyamas Arbeit hin

Der Prix Pictet

■ **Pictet & Cie**, 1805 in Genf gegründet, ist die größte Schweizer Privatbank. Sie zählt zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern in Europa und verleiht jährlich den Prix Pictet, den Weltfotopreis für Nachhaltigkeit, dem Kofi Annan als Ehrenpräsident vorsteht. (www.prixpictet.com)

■ 300 Fotografen aus 43 Ländern lieferten in diesem Jahr ihren Beitrag zum Thema Erde. Gewinner war der Engländer **Nadav Kander** mit seinen Bildern vom Leben der Chinesen am Jangtse River. Das Buch zum Preis: Earth; Verlag teNeues; 49,90 Euro.

■ **Kofi Annan** ist 1938 in Ghana geboren. Seine Familie gehört zur Elite des Landes. 1996 wurde er vom UN-Sicherheitsrat zum siebten UN-Generalsekretär gewählt, als Nachfolger von Boutros-Ghali. 2007 folgte ihm der südkoreanische Außenminister Ban Ki-moon. Annan ist Gründungsmitglied der Global Elders zur Lösung globaler Probleme, sowie Präsident des Global Humanitarian Forum. Er lebt in zweiter Ehe mit der Schwedin Nane Annan in Genf und NY.